

Heute ist Johann Gottlieb Goldberg den meisten nach dem Übername der Goldberg-Variationen bekannt, obschon dieser Zyklus von Johann Sebastian Bach eigentlich «Aria mit verschiedenen Veränderungen» genannt wurde. Die Verdienste des mit 29 Jahren gestorbenen Bachschülers auf seine Rolle als Cembalist des Grafen Hermann Carl von Keyserlingk (1696–1764) zu reduzieren, ist jedoch ungerecht, denn Goldbergs Kammermusik ragt dergestalt oberhalb dem Durchschnitt der Kompositionen seiner Zeit, daß die C-dur Triosonate lange Zeit als Werk seines Lehrers (BWV 1037) angesehen wurde.

Johann Gottlieb Goldberg (bzw. Golberg, Gollberg oder Goltberg) wurde am 14. März 1727 in der protestantischen St. Marienkirche zu Danzig getauft, wohl nur wenige Tage nach seiner Geburt als Sohn des bekannten Lauten- und Geigenbauers Johann Goldberg. Nähere Angaben zu seiner Jugend und Ausbildung fehlen, doch dürfte er zunächst beim Danziger Kapellmeister Johann Balthasar Christian Freißlich (1687–1764) Unterricht erhalten haben, bevor Keyserlingk ihn entdeckte und für seine Umsiedlung nach Dresden sorgte, wo er Schüler von Wilhelm Friedemann Bach wurde. Spätestens 1742, also mit bereits fünfzehn Jahren, war er in Leipzig, wo er gemäß Ernst Ludwig Gerbers Aussage 1790 „einer der vortrefflichsten Zöglinge des großen Seb. Bachs in der Komposition und auf dem Klavier“ war. Johann Friedrich Reichardt berichtete 1791, „Von seiner ungeheuern Fertigkeit erzählt man Wunderdinge: er soll die schwersten Sachen nicht nur vom Blatte, sondern auch vom umgekehrten Blatte leicht und frey gespielt haben. [...] Er beschäftigte sich aber auch Tag und Nacht mit der Musik und kümmerte sich um alles übrige durchaus gar nicht.“ Auch Johann Wilhelm Hertel, der Goldberg 1747/48 in Berlin kennenlernte, bewunderte sein Blattspiel: „Nie besaß einer eine größere Stärke im Spielen *à livre ouvert*; daher man ihn nur den Noten-Freßer zu nennen pflegte.“ Im *Neuen historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler* von 1812 schloß Gerber seine auf Reichardt basierende Betrachtung mit dem Satz, „Uebrigens war er melancholisch und höchst eigensinnig.“

1751 wurde er Kammermusiker in der Kapelle des Grafen Heinrich von Brühl (1700–1763) in Dresden als Nachfolger von Gottlob Harrer

(1703–1755), der nach Bachs Tod 1750 dessen Position als Leipziger Thomaskantor übernehmen konnte. Goldberg dürfte seine Cembalokonzerte für die Brühlsche Kapelle komponiert haben. Reichardt berichtete in seiner 1805 erschienenen Autobiographie (Berlinische Musikalische Zeitung), daß Goldberg „im Hause des Ministers Grafen von Brühl ein höchst sonderbares, störrisches Leben führte“. In Dresden starb er erst 29jährig an Tuberkulose; er wurde am 15. April 1756 auf dem Johannis Kirchhof beerdigt.

Goldberg soll die meisten seiner Kompositionen vernichtet haben; andere sind inzwischen verloren gegangen. Im Breitkopf-Katalog von 1763 wurde die folgende Sammlung angeboten: „VI. Sonate a Flauto Violino, ed a 2. Violini coll Basso, di Goldberg, Mus. di S. E. il Comte de Brühl.“, während im Katalog von 1761 es noch geheißsen hatte „Goldberg, Musico di S. E. il Conte de Brühl, VI. Sonate à Flauto Traverso, Violino e Basso, a 3 thl.“ Von diesen sechs Triosonaten sind die zwei für Flöte und Violine verschollen, während die vier für zwei Violinen und Generalbaß in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz in Stimmen erhalten sind (Signaturen: Mus. ms. 7921/1–4). Die erste Sonate in C-dur, welche auch Bach zugeschrieben worden ist, ist am gleichen Ort in einer bezifferten Partitur der Amalien-Bibliothek in Berlin (Am. B. 514) überliefert. Von den Sonaten in C-dur und in g-moll existieren zeitgenössische Bearbeitungen für Violine und obligates Cembalo (Mus. ms. 7921/5–6). So sind die wichtigsten Quellen alle in Berlin.

Alle Quellen sind Abschriften, deren Phrasierungsbögen und Bezifferung bisweilen mit sorglosem Unverständnis notiert wurden. Daher wurden Parallelstellen und wo vorhanden auch die anderen Quellen gerne konsultiert. Etliche Phrasierungen sind nach Analogie ergänzt.

Die a-moll-Sonate ist in einer einzigen Quelle, Mus. ms. 7921/4, als Stimmensatz erhalten, dessen Umschlag wie folgt beschriftet ist (ohne Signaturenvermerk und Bibliotheksstempel): *No. 3. | No. 4 | Trio. | Violini | col | Basso. | Sig^e Goldberg.*

Im Baß haben wir zwei Noten korrigiert: beim Adagio, Takt 3, ist die 7. Note h statt a in der Quelle; im Allegro assai, Takt 104, ist die zweite Note im Original ein c statt A.

English Foreword see page 20